

Die große Heimlichtuerin Frida Kahlo

Zweites Sommerkonzert im Rathaus-Foyer mit Musik, Tanz und Poesie

Von Barbara Barth

FLEIN Gemeinde und Organisatorin Dietlind Bäuerle-Uhlig sorgen dafür, dass die kulturelle Stille in Flein ein paar Unterbrechungen erfährt. Trotz Corona finden auch in diesem Jahr wieder drei Sommerkonzerte im Rathaus-Foyer statt. Sämtliche Plätze sind bei dem zweiten Termin belegt. Die extreme Biografie der mexikanischen Malerin Frida Kahlo (1907-1954) verfehlt ihre Anziehungskraft nicht. Drei Künstlerinnen lassen Stationen ihres ungewöhnlichen Lebens in einem poetisch-tänzerischen Konzert lebendig werden.

Musik und Lyrik Sonja Beling spielt verschiedene Blockflöten, singt und tanzt. Kerstin Heid spielt Gitarre und Katharina Jäschke rezipiert eigene Texte sowie Gedichte und Briefe von Kahlo und ihres Lieblingsdichters Rafael Alberti. Der Wechsel von lateinamerikanischer Musik und Lyrik bringt dem Zuhörer die „große Heimlichtuerin“, wie sich Frida Kahlo selbst nannte, nahe. Was verbirgt sie, wann trägt sie welche Maske?



Kerstin Heid, Sonja Beling und Katharina Jäschke (von links) skizzierten Stationen im Leben der mexikanischen Malerin Frida Kahlo, die fast ihr ganzes Leben lang krank war und große Schmerzen litt.

Foto: Barbara Barth

Ihre Leidenszeit begann früh. Mit sechs Jahren erkrankte sie an Kinderlähmung, behielt ein kürzeres und dünneres linkes Bein. Schon früh politisch interessiert, erschien mit 15 Jahren ein erstes Gedicht in einer Tageszeitung, doch ihr innigster Wunsch war das Medizinstudium. Der wurde jedoch jäh beendet, als der klapprige Schulbus am 17. September 1925 von einer Straßen-

bahn erfasst wurde, die 18-Jährige unzählige Brüche erlitt, 32 Operationen über sich ergehen lassen musste und in ein Gipskorsett eingeschnürt war. „Trotz der Schmerzen hielt sie zu Hause Hof“, berichtet Katharina Jäschke. „Sie verkroch sich nicht, kämpfte sich zurück ins Leben und begann zu malen.“

Mit 22 Jahren heiratet sie den 20 Jahre älteren Maler und Frauenhel-

den Diego Rivera. Ihre Mutter findet: „Eine Taube heiratet einen Elefanten.“ Der Untreue fügt ihr viel Leid zu, sie lassen sich nach zehn Jahren scheiden. Frida stürzt sich in leidenschaftliche Affären, doch später heiratet sie Diego ein zweites Mal.

Gut ein Drittel ihrer 150 Bilder sind Selbstportraits. „Ich male mich, weil ich sehr viel Zeit allein verbringe und weil ich das Motiv bin, das ich

am besten kenne“, erklärte sie selbst. Überraschend ist die teilweise deftige Sprache, mit der Kahlo ihre Situation in Briefen beschreibt. Einem Fotografen gegenüber lästert sie vom „schäbigen Pariser Künstlerabschaum“, ihrem Arzt schildert sie sich als „ein solches Wrack“. Kahlos Welt besteht aus Einsamkeit und Schmerz.

Blüte Die Blüte ihrer Schaffensjahre ist in den 40er Jahren. Sie bekommt eine erste Ausstellung, einen Lehrstuhl an der Kunstakademie und 1945 den Nationalpreis. Wirkliche Anerkennung aber erfährt Frida Kahlo erst lange nach ihrem Tod 1954. Zu Beginn der 1970er Jahre wird sie im Zuge der Frauenbewegung weltweit wiederentdeckt.

Zum Schluss des Abends interpretiert Sonja Beling noch tänzerisch zwei Gemälde der Mexikanerin: Die Wurzeln eines Baumes und „Die Liebesumarmung des Universums“. Die Zuhörerinnen und Zuhörer bedanken sich mit viel Applaus für die kulturelle Stärkung. Das dritte Sommerkonzert gibt es am 11. September: Liebesleben – Musik von Schubert bis Winkler.